Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 54 (1976)
Heft: 1

Artikel: Der Porlingsfanatiker
Autor: Schaeren, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937018

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Porlingsfanatiker

Er stand sinnend an das Brückengeländer gelehnt und starrte, noch etwas erregt, zu einem toten Ast einer mächtigen alten Weide empor. Kurz zuvor hatte er an deren Stammbasis, kaum einen halben Meter über dem Wasserspiegel, prächtige Konsolen des hierzulande recht seltenen «wulstigen Lackporlings» (*Ganoderma europaeum* Steyaërt) entdeckt. Noch ganz im Banne seines aufregenden Fundes und mit erwachtem Jagdfieber betrachtete er den Ast und das, was daran wuchs: offensichtlich auch ein Porling, recht gross, weiss, einige dünnere, ungestielte und etwas flatterige Hüte, dachziegelartig übereinanderstehend.
Unser Pilzfreund, sonst eher gewohnt, an möglichst einsamen Orten auf Pirsch zu gehen, wurde zu seinem Unbehagen ständig in seinen Betrachtungen gestört, weil da hinter seinem Rücken eine Menge Passanten hin- und hergingen. Er schaute dann geflissentlich in eine andere Richtung. Man weiss ja, wie das ist: Wenn die Leute jemanden sehen, der in die Höhe guckt, dann gucken sie gleich alle ebenfalls nach oben, neugierig, was es da zu sehen gäbe. Und es ist schliesslich nicht jedermanns Sache, einen Auflauf zu verursachen. Aus diesem Grunde lag es für den Beobachter natürlich nicht drin, einfach auf den Baum zu klettern und den Pilz herunterzuholen. Der Entschluss was schnell gefasst: Er würde sein Vorhaben in einer der nächsten Nächte ausführen, wenn der Park verlassen und ruhig und alles in tiefem Schlaf läge.
An einem Sonntagmorgen um zwei Uhr früh finden wir tatsächlich unseren Porlingsliebhaber wieder unter dem Baum, welchen er im fahlen Licht der nahen Strassenlampe betrachtet. Alles ist ruhig. Noch ein sichernder Blick in die Runde und dann mit ein paar kräftigen Zügen hoch am Stamm, wobei die vielen Ausschläge zu Haltezwecken sehr willkommen sind. Eine kurze Verschnaufpause bei dem angestrebten, elegant über die Brücke hinausragenden Ast. Da sieht es nicht mehr ganz so gemütlich aus. Ein paar Meter Höhe machen von oben einfach nicht den gleichen Eindruck wie von unten, und schon gar nicht während der Nacht. Dass ausser auf dem hinauszurutschenden Ast selbst keine Haltemöglichkeit besteht, verbessert die Situation auch nicht gerade. Wie der nächtliche Kletterer im Begriffe ist, sich zu seinem ersehnten und jetzt so nahen Porling hinauszuschieben, hört er leises Stimmengewirr.
Das fehlte noch! Wenn die nur nicht hier durchkommen! Schon ein Stück vom schützenden Stamm entfernt verharrt er, reglos auf der schmalen Unterlage festgeklammert. «Tatsächlich, die kommen näher! Anscheinend eine ganze Gesellschaft. Wenn die mich da oben entdecken, gibt das ein schönes Theater. Die meinen glatt, es handle sich um einen nächtlichen Schleicher – einen Voyou! Oder vielleicht um einen aus einer Irrenanstalt Entwichenen.» Eine leichtere Panikstimmung erfasst unseren guten Porlingsfreund. «Mich still verhalten und hoffen, dass ich nicht gesehen werde? Und wenn dann doch? Dann sitze ich erst recht in der Patsche. Oder so tun, als ob es ganz normal wäre, dass ich mich hier befinde? Wer würde mir schon abkaufen, dass ich um diese Zeit Pilze sammle? Himmel noch mal! Gibt es denn in 24 Stunden nicht eine einzige, in welcher man in Ruhe einen Porling von einem Baum herunterholen kann?!»
Ob all dieser Überlegungen ist es zu spät geworden, noch etwas zu unternehmen. Die Gruppe hat schon fast die Brücke erreicht. Also bleibt der Mann wie angeklebt und mit schlagendem Puls in seiner unbequemen Stellung. Die vordere Hälfte seines Körpers ragt just über das Brükkengeländer und den Asphalt, während seine weniger noble Partie sozusagen über den leicht schwankenden Lichtreflexen des tiefliegenden pechschwarzen Wassers schwebt.
Die ersten Leute schlendern unten durch, lauter junge Pärchen. Lachend und schwatzend die einen, eng umschlungen die andern. «Kommen wohl von irgendeinem Fest. Ein Glück, dass der Mond nicht scheint – sicher würde jemand nach oben sehen. Jetzt – das ist nun doch die Höhe! Müssen die zwei ausgerechnet da unten an das Geländer lehnen und – na, was man halt eben so macht! Hoffentlich übernachten die nicht hier. Lange kann ich nicht mehr stillhalten, es fängt schon überall zu kribbeln an. Blödsinnige Lage! Das nächstemal biete ich lieber die Feuerwehr auf!»

Endlich folgen die zwei Verliebten der längst entschwundenen Gruppe, und der unfreiwillige Zeuge nächtlicher Zärtlichkeiten kann aufatmend seine mittlerweile starr gewordenen Glieder bewegen. Er verliert nun keine Zeit mehr, um den unbekannten Porling, welcher ihm so viel Aufregung bereitete, zu bergen. Wochelanges Kopfzerbrechen hatte ihn zu keinem auch nur annähernden Resultat gebracht. Die Spannung bricht jedoch auch nicht ab, wie er die flachen Hüte leicht mit etwas faulem Holz absticht und dann schliesslich unter der nahen Strassenlampe steht und versucht, von seinem Fund etwas mehr zu erfahren.
Erst zu Hause unter dem starken Licht seiner Tischlampe beginnt ihm der unangenehme Verdacht aufzudämmern, er könnte vielleicht mit viel Risiko einem Phantom nachgestiegen sein. Je länger er seinen Fund dreht und wendet, unter der Lupe betrachtet, beriecht und kaut und schneidet und bricht, desto mehr verdichtet sich seine schlechte Ahnung zur Gewissheit und desto unsicherer wird er, ob er sich nun masslos ärgern oder lauthals herauslachen soll. Schliesslich lässt er seine teuer erworbene «Rarität» liegen und geht zu Bett. Er ist müde.
Die Untersuchung ergab einen zwar in der Form recht gut erhaltenen, aber fast ganz weiss ausgeblassten alten *Schwefelporling!* Der schwache, giftgelbe Schimmer ganz hinten am Ansatz der Hüte sowie die bröckelig-käsige Substanz hätten neben der allgemeinen Form allein schon ausgereicht, die Bestimmung zu sichern.
Drei Wochen später stand der gleiche Mann wieder in Biel an der gleichen Stelle am Brückengeländer und starrte wieder sinnend nach oben. Eigentlich hatte er sehen wollen, ob sich sein seltener Lackporling irgendwie verändert hätte. Die Erinnerung an seinen Reinfall liess ihn lächelnd nach oben blicken, und was er sah, gab ihm allen Grund, nachdenklich zu werden. Er sah nämlich gar nichts; das heisst: der Ast, welchen er zu sehen erwartete, war nicht mehr da. Weg. Ganz nahe am Stamm abgebrochen. Und das Holz an der Bruchstelle glich bedenklich sehr faulem Holz, mit weissen Mycellappen durchsetzt – – –
Abwesend blickte der Porlingsfreund weiter in die Runde, und plötzlich leuchteten ihm von den Stämmen zweier anderer, ebensogrosser Weiden Kaskaden von im besten Alter stehenden Schwefelporlingen entgegen!

H. Schaeren, Sonceboz

Aus der Geschichte der Mykologie[1]

Bio- und bibliographische Notizen von Hans Raab†, Wien

Antonio Venturi beschreibt hauptsächlich die Pilze aus der Umgebung von Brescia. Von seinen Veröffentlichungen sind am bekanntesten «Sulla riproduzione dei funghi» (1839), weiter «Della composizione chimica dei funghi» (1840) und «I miceti dell'agro Bresciano», ein illustriertes Werk, das 1845 bis 1860 herauskam.

Karl August Friedrich Harzer, geboren 1784, gestorben 1846 in Dresden, war Naturalienmaler und Kupferstecher, dazu Ehrenmitglied der Naturforschergesellschaft in Görlitz. Seine wichtigste Arbeit über Pilzkunde ist das Buch «Die Pilze oder das Wissenswerteste derselben hinsichtlich ihrer guten und nachteiligen Eigenschaften», erschienen in Altenburg im Jahre 1840. Sein bekanntestes Werk aber sind «Die naturgetreuen Abbildungen der vorzüglichsten essbaren, giftigen und verdächtigen Pilze, mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Altersstufen von der ersten Entwicklung bis zum ausgebildeten Wachstum». ausgestattet mit 80 prächtigen Farbtafeln mit Abbildungen von Pilzen. Es wurde 1842 bis 1845 in Dresden veröffentlicht.

---

[1] Fortsetzung aus Heft 2/1975, Seite 22.